

Wilson will an Deutschland Nahrungsmittel liefern.

WTB. Washington, 11. November. Drahtlos. In einer Ansprache an den Kongress sagte Präsident Wilson: Die Alliierten beschäftigen die Mittelmächte mit Lebensmittel zu versorgen und sofort eine Unterstüßungsorganisation, wie früher für Belgien ins Leben zu rufen.

Hilfe bis zum Feuerstein.

Eine Zusage Clemenceaus. Paris, 11. Nov. (Genoa). Clemenceau sagte in einer Ansprache an Journalisten, Deutschland habe mit seiner Kapitulation bis zur Erschöpfung gemartet und sei jetzt erschöpft, seine Lebensmittelvorräte anzufüllen. Da die Engländer in Deutschland und Oesterreich-Ungarn derweil sei, müßten die Alliierten ihnen bis zum Feuerstein helfen, da sie sie und nicht gegen die Menschheit kämpfen.

Wilson's Ansprache im Kongress.

Die Stellung zu Deutschland. Washington, 12. November. Drahtlos. Präsident Wilson hielt im Kongress eine Ansprache, in der er die Bedingungen des Waffenstillstandes mitteilte, und unter anderem ausführte: Das Ziel dieses Krieges ist erreicht. Der bewohnte Imperialisimus, so wie ihn die Männer verstanden, die noch gestern die Herren Deutschlands waren, ist zu Ende. Die Willkürmacht der Aristokratie Deutschlands, die aus eigener Macht den Weltfrieden stören konnte, ist vernichtet, und nie mehr als das ist erreicht. Die großen Nationen, die sich verbündet haben, um sie zu vernichten, haben sich verbündet zu dem Ziel vereinigt, den Frieden aufzurichten, der die Segnungen der ganzen Welt nach ungenügender Gerechtigkeit gebracht wird, und der in Ansehung dessen nicht, die auf etwas viel Besseres und Dauerhafterem beruhen werden, als schließlichen vortretenden Interessen wichtiger Staaten. Der humane Sinn und die Ehrlichkeit der europäischen Regierungen haben sich bereits in einer praktischen Weise bündelt. Ihre Vertreter in den Obersten Kongress zu Versailles haben durch einstimmigen Beschluß den Vertreter der Mittelmächte versichert, daß alles, was den Umständen nach möglich ist, geschehen soll, um sie mit Lebensmittel zu versorgen und das Land zu erleichtern. Und es sollen und werden Schritte getan werden, die Unterstüßungsmächten in ihrer materiellen Hilfe zu organisieren, wie es in Belgien geschehen ist. Mit Hilfe des benötigten Vermögens der Mittelmächte sollte es ebenfalls möglich sein, die unterdrückten Länder von vollständiger Verelendung zu befreien und ihnen den Sinn für die großen Aufgaben des politischen Aufbaues klar zu machen, denen sie sich jetzt überwinden gegenübersehen. Mit solchen Regierungen war es es ist der Aufsicht des Friedens zu tun haben? Mit welcher Autorität werden wir uns gegenüberbetonen, und mit welcher Würde, daß ihre Autorität von Dauer sein wird? Ihre liegt ein Grund für eine geringen Sorgen und Beschäftigungen. Wenn Frieden geschlossen ist, auf wessen Verantwortung und Verpflichtungen, aber auch von uns, ist nicht zu beruhen? Seine wir es an gegen uns selbst, und geben wir zu, daß diese Fragen jetzt so nicht beantwortet werden können. Aber die Moral ist, daß Hoffnung besteht, daß eine befriedigende Antwort bald möglich ist. Die Dörfer, die eben erst aus dem Bereich der Willkürmacht befreit worden sind, und die jetzt wieder in den Besitz ihrer Freiheit gelangen, haben jetzt vor ihrer ersten Probe. Wir müssen uns rüsten helfen, damit sie sich selbst finden, und in der Zwischenzeit müssen wir den Frieden aufrechten, und ihnen Platz unter den Nationen gerecht bestimmen, alle Jurdit von ihren Nachbarn und selbstigen Herren befreiten und sie instand setzen, ihnen und sich selbst zu leben, wenn sie ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung bringen können. Ich vermute, daß gewisse in ihrer Mäßigkeit und an ihrer Fähigkeit. Einige glückliche Augenblicke sind vorhanden, daß sie den Weg der Selbstbeherrschung und friedlichen Aufstellung kennen und leben werden. Wenn sie es tun, werden wir unsere Unterstützung in jeder möglichen Weise zur Verfügung stellen. Tun sie es nicht, so müssen wir Obdach und Sympathie bewahren, und die Gerechtigkeit abwarten, die am Ende sicher kommen wird.

Kampf und Frieden.

Von Hans Seeled. *Ständchen verboten.*
Immer wieder suchen ihre blauen Augen seinen Bild, aber immer wieder vergebens. Er sah schließlich an ihr vor, bei mir als er bei Margarete an der Kaffeelad, streifte sie ein flüchtiger merkwürdiger Blick. Dann grüßten die drei Herren und gingen. Wilhelmine hatte nicht Zeit, ihnen nachzugehen und zu überlegen. Ein paar Damen kamen und trafen die Diktatorin gerade an der Tür. Hans von Waltersdorf hielt die Tür flüchtig in der Hand und grüßte sie. Ganz anders, als er Wilhelmine begrüßt, das sah sie seine Frau, und sie schüttelte pflichtgemäß den Kopf und wuschelte ihr und den Damen, die ein freundliches Wort mit ihm ihnen bekannten Herren sprachen und dann mit höflichkeit Miere zu wäuteln und einzufahren konnten.
„Was war der große dumme Kapitulationsvertrag?“ fragte eine der Jüngeren.
„Der famose Herr von Waltersdorf!“ — Kommandant eines Tornoboots oder eines U-Boots schon!“ —
„A-h!“
„A-h!“ brüllte eine Bewunderung aus, deren die junge Dame lächeln war.
Nachtwachen aber stand still und stumm. Warum hatte Hans ihr das nie gesagt? — Warum erst jetzt es, so als er sie hier sah? — Sie begriff nicht warum, und doch kam es über sie wie Ahnung und Bangen vor einem großen, schmerzlichen Welt.
Die Damen gingen. Wieder stand die grüne Glöckle der Cabaretier. Der Kolbsteier kam. Ein Brief für Frau Wilhelmine zu!“ — ein Postpostbrief!
„Sie nahen ihn an sich und hätte ihn gern gelesen, damit sie den Gedanken, den Ahnungen ein wenig entlasten konnte, die unangenehm war eine Postkarte lesen und sie aufhängen.“
Sie sah nach der Tür. Gleich hinter ihr — dann war die den Brief lesen — ach nein, denn mußte sie sich doch umkleiden, damit sie es ihr am Postkasten war. Aber sie konnte in den Brief mitnehmen.
„Sie etwas und war bald auf dem Wege. Es war wohl noch etwas früh, denn Hans Waltersdorf, — nein, „denn“ Waltersdorf hatten die hochmütigen Damen gesagt, — war

Nochherd der deutschen Frauen.

r. Köln, 12. Nov. (Bris-Tele). Die dem Kölner Arbeiter- und Soldatenrat unterstellte Funktionäre erhielt aus Darmstadt den Auftrag, folgenden Fünfpreis in französischer und englischer Sprache aufzugeben: Die deutschen Frauen an die Frauen der feindlichen Länder. Helft uns gegen die Hungergefahr! Die deutschen Frauen.

WTB. Berlin, 12. Nov. (Bris-Tele). Der Bund deutscher Frauenevereine hat durch Frau Doodlow Wilson, die Waise des amerikanischen Präsidenten, seiner durch die nationalen Vereinigungen der Französischen, der englischen und der amerikanischen Frauen, mit denen er vor dem Krieg in gemeinschaftlicher Arbeit verbunden gewesen ist, auf telegraphischem und druckvermitteltem Wege die dringende Bitte an die Frauen dieser Länder gerichtet, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Waffenstillstandsbedingungen gemildert werden, da sonst der Hunger Tod von Millionen in Deutschland annehmen würde. Gestrichelt sind die Telegramme von Dr. Gertrud Bäumer und Dr. Alice Salomon.

Der Papst als Fürsprecher Deutschlands.

München, 12. November. (Amst.). Der Erzbischof von München hat durch die Apostoliker des heiligen Vater gebeten, er möge sein internationales Ansehen als Papst mit allem Nachdruck bei dem Präsidenten Wilson und den anderen Regierungen dahin geltend machen, daß die Blockade aufgehoben und die Zufuhr der Lebensmittel aus dem Ausland ermöglicht werden, nicht andersfalls für unser Volk die Gefahr einer schmerzlichen Hungerkatastrophe immer näher rückt.

Alarmnachrichten aus dem Osten.

WTB. Dresden, 12. November. Vom 2. und 5. Nat des selbstretenden Generalstabes vom 12. wird uns mitgeteilt, daß der Heimatschutzdienst in Ostpreußen auf Polen sein, ungefähr in Stärke von 3-4000 Mann, reguläre Truppen, die durch bestimmte Gelegenheiten verstärkt sind.

Berlin, 12. Nov. (Genoa Drahtnachricht). Wie wir aus Kreisen der Volksgeneräle hören, sind polnische Truppen in Oberschlesien eingedrungen. Der Volksgeneräle aus den Arbeiter- und Soldatenräten beauftragte sich in seiner heutigen Sitzung eingehend mit dieser Frage.

Keine Bedrohung Polens und Oberschlesiens.

WTB. Polen, 12. Nov. (Bris-Tele). Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt folgende Bestimmung: Das Gerücht, daß polnische Brigaden auf dem Vormarsch auf Polen sein sollten, demüßigt die Bevölkerung. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat sofort eine Kommission, die sich unter Führung des Abgeordneten Dr. Sepha die Vertreter der polnischen Reichstages und Landtagsfunktionäre angeordnet hat, nach der Bedrohung einzutreten. Die polnischen Abgeordneten erklären, daß sie es auf keinen Fall zu einem Zusammenstoß mit den deutschen Soldaten kommen lassen werden. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt, daß eine Gefahr für die Bevölkerung Polens gänzlich ausgeschlossen ist. Die Unterrepräsentation der Polen und Dröhung ist gewährleistet. Die Bildung einer Brigade, bestehend aus allen Kräfte der Bevölkerung, ist beschlossen. Wir werden alle Bedrohungen durch Ruhe und Ordnung zu bewahren. Jeder gehe seiner gewöhnlichen Arbeit nach. Ausschreitungen werden schwer bestraft.

WTB. Venedig, 12. Nov. (Bris-Tele). Gestern abend verbreitete sich in ganz Oberitalien das Gerücht, daß eine westwärtsgerichtete Expedition von 10000 Mann in der Gegend von Venedig auf dem Wege nach Oberitalien sei und die Grenze bereits überschritten habe. Die Gerüchte führten noch befristet zu werden durch die Alarmierung der Militär-mannschaften und die Ausforderung an Zivilpersonen, sich sofort in der Richtung zum Gebirge der Grenze einzufinden. Eine entsprechende Anzahl ergibt die Bevölkerung. Was möglich ist, bereit, die Stadt zu verlassen. Wie wir von jüdischen Stellen erfahren, waren die Gerüchte übertrieben. Dessen

noch, nicht da. Da ließ sie sich eine Tasse Kaffee am Bootshaus geben und zog ihren Brief hervor. Er war von Heinrich zu!

Wollte er ihr auch Ratgeber machen, daß sie von Kardener, fortzugehen war? — L., das ist ja das belächel schon selbst!

„Nein, er tat es nicht!“ Es war ein guter, treuer, herzlicher Brief. Ein Brief voll Sorge und brüderlichem Rat. Er, Heinrich, habe von der Mutter erfahren, daß sie fort lebe, und er könne es wohl verstehen, daß sie so jung und so hübsch sei und immer noch Lebensfreude und Schönheit bewahrt habe, einmal etwas anderes habe leben wollen, als Norderstadt mit seinen roten Häusern und stillen Straßen. Warum auch nicht! Nur habe er ein wenig Sorge um sie. Es sei ihm gar nicht lieb, daß sie bei Margarete Schulz sei. Denn er könne sie nicht sehen, sie habe weder Haltung noch rechten Genuß. Sie sei nicht viel wert!

„Es ist viel Schöneres außer ihren Taten“, sprach er, und noch viel Schöneres außer ihren Taten, ich meine die Tugenden und die grünen Gärten und der weiße Strand, von dem man die tiefe blaue Orlie sieht. Aber es ist auch viel Schöneres für eine alleinlebende Frau, besonders für eine wie du bist, Wilhe! Denn du bist vertraut und unerschrocken, bist hübsch und gut, und du hast Sehnsucht nach Heimkehr, sonst wärdst du nicht fortgegangen aus dem Feldmarst. Das Besondere wird kommen, und du wirst es mit offenem Herzen empfangen, — aber es ist nicht sicher, es es dir glücklich macht. Es ist sogar recht unangelegentlich, denn was du so entgegenkommend bist, wird in der großen Stadt, das ist nicht dein Leben und dein Genuß des Augenblicks, aber dein wahres treues Glück! Das Glück des Deutschen ist seine Heimat, seine Heimat! — Ohne sie ist unser Vaterland nicht denkbar. Ohne sie ist auch der Staat ohne Halt und wir Soldaten würden nicht, wofür wir kämpfen und sterben sollten. Aber sie ist! — Besonders aber für euch Frauen! Und davon könnt ihr die Entscheidung einer Liebe empfangen. Will der Mann, der auch nicht, euch dieses Schuldpaß verlegen, so ist keine Liebe. Genuß, Eitel oder der Genuß des Augenblicks. Will er sie euch geben, dann bezieht seine Liebe zu Recht. Sonst ist sie bettelarm und nutzlos, und was sie zu geben hat, ist nichts. Daran könnt ihr alle erkennen, meine liebe kleine Wilhelmine! Ich wünsche dir viel Freude und Genuß in der schönen Stadt, die ich so liebe! Aber ich

angeachtet aber wurde zum Schluß der Grenze so erzwungen Einfließen solcher Bänder eine kurze Grenzbeobachtung aufgeben, so daß vorläufig eine Gefahr nicht besteht, zu mal aus anderen Garnitionen Hilfe erbeten worden ist.

WTB. Kattowitz, 12. Nov. (Bris-Tele). Die Arbeiterzeitung meldet: Die Pfadwachen der Berliner Arbeiter über das Einbringen polnischer Arbeiter in Oberschlesien verhindern der Grenzbeobachtung. Es scheint ausgeschlossen, daß bolschewistische Arbeiter über die Grenze kommen.

Die Lage der deutschen Soldaten in Warschau.

Warschau, 12. Nov. Der Soldatenrat des Gouvernements Warschau veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt: Der Soldatenrat übernimmt die Führung der deutschen Soldaten im Warschauer Gebiet. Unter seiner Leitung arbeiten die bisherigen Militärbehörden weiter. Der Soldatenrat stellt seine Hauptaufgabe in folgenden Punkten: 1. Baldiger geförderter Abtransport in die Heimat; 2. Sicherung von Leben und Eigentum; 3. Sicherung der Ernährung bis zum Abtransport; 4. gutes Einvernehmen mit dem polnischen Volk. Die Aufgabe des schnellen Abtransportes ist mit allen Kräften in Angriff genommen. In gutem Einvernehmen mit den polnischen Truppen soll jeder Angriff auf eure Sicherheit abgewiesen werden. Eure Ernährung ist durch Zusammenarbeiten mit den polnischen Militärbehörden gesichert.

Die letzte Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 12. Nov. (Bris-Tele). Das Abgeordnetenhaus hat heute vormittag seine letzte Sitzung abgehalten. In dem Gesetzentwurf, der nachmittags der deutsche Nationalversammlung vorgelegt wird, ist ganz nur von der Abschaffung der Delegation und des Herrenhauses die Rede und der Bestand des Abgeordnetenhauses wird darin nicht berührt, weil es die Grundlage bildet, auf der die deutsche Nationalversammlung ruht. Aber das Abgeordnetenhaus wird kaum mehr zusammen kommen und die heutige Sitzung endet mit dem Beschluß, eine nächste Sitzung nicht anzubereiten. Die linke Seite des Hauses und des Zentrums waren während der heutigen Sitzung von den deutschen Abgeordneten besetzt. Die ganze rechte Seite war leer. Auf der polnischen Seite des Hauses waren nur einige Abgeordnete anwesend. Als Präsident Dr. Groll die Sitzung um 12 Uhr eröffnete, dankten sich die Abgeordneten um die feierliche Würdigung und hielten sich die Worte des Präsidenten an, der zunächst dem gestern verstorbenen Dr. Viktor Adler einen warm empfundenen Nachruf widmete. Die deutschen Abgeordneten verließen flüchtig ohne Begehung den Saal, an den sich für sie keine angenehmen Erinnerungen knüpfen. Die Abgeordneten wurden verständigt, daß sie die Debatte bis zum 31. Dezember ausgesetzt bekommen, mit welchem Tage ihr Mandat abläuft.

In den Kreisen von Deutsch-Österreich, der Deutsch-Polen und der Deutsch-Österreicher ist in der letzten Tagen der Plan aufgetaucht, gemeinsam eine neue deutsche Partei zu schaffen. Es fand darüber heute eine Beratung statt. Die Entscheidung wurde am Freitag der Abgeordneten Dr. Langenhan auf acht Tage zur Ausarbeitung eines Parteiprogramms verschoben.

Deutsch-Oesterreichs Anschluss an die deutsche Republik.

WTB. Wien, 12. Nov. (Bris-Tele). Die Nationalversammlung hat in der heutigen Sitzung den dem Staatsrat vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Proklamierung der deutsch-österreichischen Republik als Bestand der deutschen Republik unter begehrtem Beifall einstimmig angenommen.

wünsche vor allem, daß du aus ihr heimkehrst, wie du fortgegangen bist! Und sollte die einmal lange Zeit, denke immer, daß du keinen besseren Freund hast als mich! — Dann kam noch ein kleiner Briefchen von Margarete und Gedächtnis von guten Kameraden und merkwürdigen Quartieren, die acht lange Seiten voll waren.

Wilhelmine las nicht mehr, sie schaute mit verlorbenen Augen auf die Weiden, die ihre Mütter tief in das Wasser tauchten. Da war einer, den sie liebte aus ganzer Seele, — er, der sie für sie war wie der strahlende Morgen, wie des Lebens Freiheit, und sie mochte doch nie, ihm von ihrem Lebens kleinen Sorgen zu sprechen. — Und da war ein anderer, der war flüchtig und nicht schön, aber lang und gut, — und der ging ihr nach, still und treu, und verließ sie zu behüten. — Warum kam nun dieser Mann, den sie nicht gekannt hatte bis vor einigen Wochen und nahm mit Tadel und Mitleid ihren Herz. — So flüchtig flüchtig, als hätte es nur nicht anders sein? — Sie schaute sich flüchtig, der Heinrich möchte hier sein, der Mann mit dem guten klugen Bild und dem treuen Herzen. Dann könnte sie ihm alles sagen. Auch daß sie sich gar nicht so recht wohl fühlte bei Margarete, daß sie das laute Leben und Schreien derselben nicht vertragen könnte und nicht den todesähnlichen Arm der höchsten Straße, daß sie lieber etwas anderes lernen möchte. Dann würde Heinrich Tat wissen. — Aber dem Hans von Waltersdorf, dem Siegerdem, dem Tornobornen, dem konnte sie das alles nicht sagen.

Es war ihr sogar lange banal, was er sagen würde, daß er sie flüchtig im Gesicht fand.

Sturzhilf und Hoffnung stieg und fiel wieder in ihrem Herzen. — Da kam er, den gebogenen Wad um den großen Teufel.

Langsam, wie einer, der nichts zu verfluchen hat. Er hatte den hellen Zitterzitter und grüßte von weitem mit dem freudigen Willkommen.

Selbst, — es trankte sie plötzlich, daß er die famose Uniform nicht trug. — Das ging wohl auch nicht! — Darin konnte er sich wohl nicht mit ihr leben lassen, weil sie keine Dame seiner Art war. — Seit heute nachmittag war ihr das trübe Empfinden gekommen: Er liegt hoch über dir! Er trat an ihren Tisch und reichte ihr die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

An die Einwohnerlichkeit von Halle und Umgegend!

Die Revolution hat gesiegt! Neue Gewalten sind entstanden oder in der Bildung begriffen!
Auch das Bürgertum muß aufwachen und dazu beitragen, daß eine Zeit innerer und äußerer
Freiheit entsteht, die Dauer verspricht. Das ist nur möglich, wenn sich das gesamte Bürgertum zusammen-
findet auf dem Boden einer Partei, die keine Klassenunterschiede kennt und die die Demokratie auf ihre
Fahne geschrieben hat.

Die Fortschrittliche Volkspartei strebt die wahre Demokratie an. Sie will das deutsche Volk
zum freiesten Volk der Welt machen. Die Staatsform ist für die Demokratie eine Frage der Zweckmäßigkeit.
Der Demokratie entspricht es, daß eine auf einem gleichen Wahlrecht beruhende konstituierende National-
versammlung über die Frage

der Staatsform des neuen Deutschland

baldisigst entscheidet. Das gesamte deutsche Volk ohne Ausnahme einer Schicht oder Klasse ist mündig genug, um
diese Frage selbst zu entscheiden.

Freiheitliche Umgestaltung des Staates, vereint mit demokratischer Gleichberechtigung,
sichert uns allein ein Reich, in dem sich alle wohl fühlen.

Sozialer Fortschritt sei's Panier! Es gilt die wirtschaftlich schwachen Kreise zu heben und zu
unterstützen. Eine umfangreiche Sozialpolitik muß besonders während der wirtschaftlichen Uebergangs-
zeit getrieben werden. Das schwere Not leidende Volk — Handwerker, Gewerbetreibende, Bauer, Beamte
und Arbeiter — muß gehoben und gefördert werden.

Deutsche Frauen und Männer! Der Volksstaat kann nur durch Euch alle geschaffen werden.
Niemand darf bei dieser Arbeit fehlen!

Das freiheitlich gestimmte Bürgertum in Stadt und Land kann und darf nicht ausgeschaltet sein!

Der Beseitigung der Junkerherrschaft darf nicht die Aufrichtung einer anderen Klassenherr-
schaft folgen. Wir alle wollen mitarbeiten an des Reiches und an unserem eigenen Wohl. Unsere Parole ist:
Alles für das Volk und alles durch das Volk!

Eine starke bürgerliche Demokratie muß das Rückgrat des kommenden Volksstaates sein. Darum:

Auf zur Mitarbeit!

Bürger im Sinne unserer Demokratie ist jeder Staatsangehörige des Deutschen Reiches! Wir kennen
weder Klassen- noch Standesunterschiede!

In kommunalpolitischer Hinsicht verlangen wir, daß wie im Reiche, so auch auf dem Rathhause
jedes persönliche Regiment ausgeschaltet wird. Gleichberechtigung der Frau! Revision der Magistratsverfassung!
Das Stadtoberhaupt muß, wie z. B. in Württemberg heute schon, von der gesamten Bürgerschaft
gewählt werden. Nach jeder Wahlperiode hat es sich erneut zur Wahl zu stellen.

Auch die gesamte Provinzial- und Kreisverfassung ist nach ähnlichen demokratischen Gesicht-
punkten schleunigst zu reformieren. Die Altkammer des preussischen Landrats muß gebrochen werden!

Alle Reformen müssen auf gesetzlichem Wege erlangt werden. Daher:

Schleunigste Einberufung der Nationalversammlung!

Diese ist auch die gegebene Staatseinrichtung, die den Frieden abzuschließen hat.

Deutsche Frauen und Männer! Jetzt gilt es, Ordnung und Besonnenheit zu bewahren, um ein geordnetes
Wirtschaftsleben in keiner Weise zu beeinträchtigen. Aber es ist auch heiligste Pflicht, an die politische Zukunft zu
denken. Ohne engeren Zusammenschluß keine Erfolg versprechende politische Arbeit! Das gilt
besonders auch für die Frau, die in der neuen Zeit nicht mehr bei Seite stehen darf!

Darum ergeht an alle Frauen und Männer der Ruf: Schließt Euch der demokratischen Volkspartei an.
Sorgt alle für eine starke Demokratie des Bürgerinns; helft alle am Wiederaufbau des Vaterlandes
mit, daß in der Nationalversammlung Männer und Frauen sitzen, die das Gesamtwohl im Auge haben.

Niemand darf fehlen! Auf jede Stimme wird es ankommen bei der Arbeit unter der Parole:

Für Freiheit und Recht!

Die Fortschrittliche Volkspartei Halle.

Der engere Vorstand.

Wolfgang Herzfeld. Karl Julius. Carl Georg. Ch. Lehmann. Margarete Sonnensh.

Anmeldungen zur Fortschrittlichen Volkspartei

nimmt der Parteisekretär Dornblüth, Halle (S.), Bertram-
straße 27 (Herrn Nr. 2810), an.

In der Geschäftsstellen der „Saale-Zeitung“ Große Ulrich-
straße 52 und Neue Promenade 1a können gleichfalls An-
meldungen vollzogen werden.

Bitte anschnelden und einfüllen!

Der Unterzeichnete melde sich hierdurch als Mitglied des
Bereins der Fortschrittlichen Volkspartei
für Halle und den Saalkreis

mit einem Jahresbetrage von Mark an.

Name: _____

Stand: _____

Wohnung: _____

Stiftungsbetrag 3 Mark